Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 10

Rubrik: Trülliker als Dichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berehrtefte Redattion!



In biefer Beit ber allgemeinen Geschäftsstille, wo uns nicht einmal mehr bas honorar von ben Rebattionen mit ber unbekannten Bunttlichkeit zugeht, wirb man sehr oft sentimental und fängt an zu bichten.

Ich hatte schon früher einen Berjuch gemacht, welcher aber an Ihrer gänzlichen Trodenheit für orbentliche Boesie gänzlich mißlang. Allein, ba Sie sich noch bessern tönnen, habe ich mich in ber Zwischenzeit auf bas sogen. politische Lieb geworfen.

Dieß that ich aus verschiedenen

Gründen. Erstens einmal, weil Sie sich bann nicht lang ben Ropf zu zerbrechen brauchen, was Sie mir barüber schreiben sollen; benn, wenn mich mein Gebächtniß nicht im Stiche läßt, so schreiben Sie mir mit umgekehrtem Lotomotiv: "Bolitisch Lieb, ein garstig Lieb" und machen gleichzeitig Ihre boshaften Bemerkungen bazu, ich solle keine Anleben kontrabiren, was Sie sich selber bescheinigen können.

Sobann habe ich mich aber zweitens bem politischen Lied zugewendet, weil es die einzige Dichtungsart ist, welche noch Anerkennung sindet und auf die ausgiebigste Staatshulfe hoffen laßt, abgesehen davon, daß der Beifall im Bublitum babei ein geradezu unbegrenzter werden könnte. Das hatte mein Drittes sein können, aber da ich die Huhlein, welche ich effe, lieber nicht mit Ihnen rupsen will, so gehe ich nun zur That über.

Dieses nachfolgende Gedicht, das ich K. H. unterzeichne, ist zwar etwas beigblutig, aber es athmet große politische Leibenschaft, weßhalb ich es titulirte:

Alpbrüden.

Blingft träumt' ich, ich ware Minifter geworben, Minifter im deutschen Baterland, 3ch hatte viele schimmernde Orden, Rudfud und Sterne und Recuze am Band. 3ch lann mich wahrhaftig noch deutlich erinnern, Gewachsen war mir ein Ziegenbart, Mir träumte, ich wäre Minifter des Janern 3n gegenwärtiger Gegenwart.

3d faß im Reichstag. Im Reichstag faß ich — D himmel! — hinterm Ministertisch, Gebruckte Aftenstilde, die las ich, Plebesischen Sozialistenwisch. "Stadthauptmann, du plinderst mir meine Weide, Stadthauptmann von Zürich", so stöhnte ich leis. Meine Seele wurde weiß wie Kreide, Der Reichstag drehte sich toll im Kreis.

Meine jaft'gen Gefețe als Wienerichnițel Berschlang beißhungrig die Opposition, Rasend als Kellner schoffen die Spițel, Fischer grinste am Büserthron.
An sämmtlichen Tischen, da heulten und klassten Die Zeitungstöter wie nicht bei Troft, "Bismard!" so schrie and Leibesträften, Bismard trank Kognok und brummte: "Prost!"

Da knittert' ich meine Papiere zusammen — "D Schröder, bring du eine Flasche Sekt!
Den Oberkellner soll Gott verdammen,
Das ist ein vertrauensanwürd'ges Subjekt!"
"Subjekt?" so bebelt es von der Linken —
"Person, Beamter, Mann, Mann, Person!"
Mein Sillerh mousseus fing an zu — stinken,
Index pundte aus — und mein Alp war entstob'n.

K. H

Richt wahr, Sie staunen? Das ist originell, neu und wird Schule machen, mehr aber noch bas nachstehenbe, in welchem noch mein ganges frisches Berg sich in tiesgefühltem Bulsschlag à la Heine geltenb macht: Am Donaustrande sitzt ein blasses Weib; Ein ärmlich Röcklein deckt den jungen Leib.

Ein rothes Kopftuch rahmt ihr Antlitz ein, Und finster blickt ihr Aug' in's Schilf hinein.

Um Mitternacht erhebt sie sich und klagt: » Nicht Ruh', noch Rettung! O, ich arme Magd!«

» Als wenn ich ihre letzte Sklavin wär',

»So schänden sie mir grausam Blut und Ehr'.«

Und lauter tönt ihr Ruf durch Nacht und Wind: »Bulgarien, Europas Findelkind!«

» Bulgarien, Du Marketenderin,

» Wer wird Dich aus der Schmach zu Ehren zieh'n?«

So klagt die Magd am fernen Donaustrand, Und blickt in's Mondlicht starr und unverwandt!

Da rufen böse Geister aus dem Schilf: » Vertraue nur auf Diplomatenhilf.«

J. W.

Natürlich werben Sie nun auf biese bebeutenbe Leistung hin mit ihren bekannten Borwürfen über Moral kommen, obichon Sie boch selbst wissen, daß es sich hier absolut nicht darum handeln kann. Die Moral in der Politik ist wie ein Spiegelei auf einem Beefsteak; ist es da, so sieht man's und fehlt's, so wird die Bortion gleichwohl mit demselben Appetit versogs. Nicht daß ich aber damit sagen wollte, es sei dei der ganzen Aussalich aber sicht ein beadsichtigter Hintergrund. Freilich aber ist es nicht ein beadsichtigter Hintergrund. Freilich aber ist es nicht derjenige, welcher gewöhnlich von den Diplomaten abgeleugnet wird und im Gelbbuch auf der ersten Seite steht: "Der Unterrod regiert die Welt."

Damit Sie bas Unrichtige Ihrer Annahme aber am flagrantesten ertennen, bichtete ich 5 Minuten nachber:

Russland und Europa.

(Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.)

I. Europa: O, sagt doch an, was euch nur fehlt?
Russland: Der Battenberger ist's, der quält
Uns in Bulgarien lange Zeit,
Fort muss er bald, es thut uns leid.

II. Europa: Der Battenberger ist verjagt,
Nun sagt, was ferner euch behagt?

Russland: Sonnell weg mit Koburgs Ferdinand, Er raubt uns das Bulgarierland. III. Europa: Der Ferdinand ist nicht mehr hier,

Wesshalb steht nun so mürrisch ihr?
Russland: Die grosse Sobranje und die kleine,
Die Beiden ärgern mich gemeine.

IV. Europa: Du bist ein ungezogenes Kind, Mit Dir verfährt man zu gelind. Und geht es noch so eine Weile Mit euch, so kriegt ihr sicher Keile.

Die scharfe Beobachtung, die tiese Lebenswahrheit, die machtvolle Ueberzgeugung und ber prophetische Geist in diesem Claborat werden selbst Nichttenner nicht ableugnen können, und ich bin in der That stolz darauf, das selbst Sie und Ihre Freunde sich zu dem Ausruse versteigen: "Immer der Alte."

Das erschütternbe Ereigniß in Paris ging naturlich auch nicht fpurlos an mir vorüber. Ich feste mich bin und weinte folgenbe Berfe:

D Bilson, Bilson, Du bist verkannt, Wie jeder ächte Politiker. Gottlob, daß Du noch nicht so geistesverbrannt, Du wirst troh Strase nur bider. Das Gefängniß, das man Dir nun gegeben, Ift eine ruhige Abwechslung im Leben.

Aus biesen wenigen, für geistreiche Leute hinreichenben Proben werben Sie nun zur Genüge gesehen haben, baß Sie mich als Dichter anerkennen muffen. Laffen Sie fich nur nicht etwa durch die unterzeichneten Buchstaben verleiten, fie find blos geseht, um Sie irre zu führen.

Ingwischen verbleibe ich ftets 3hr bichterisch angehauchter

Trulliter.